

Diskotheek: Franz Schubert: Sonate für Violoncello und Klavier a-Moll. Arpeggione D821

Montag, 10. Juni 2024, 20.00 - 22.00 Uhr, SRF 2 Kultur

Samstag, 15. Juni 2024, 14.00 - 16.00 Uhr, SRF 2 Kultur

Gäste im Studio: Els Biesemans und Carla Keller

Gastgeberin: Annelis Berger

Vor 200 Jahren hat ein Gitarrenbauer aus Wien das Arpeggione erfunden: Johann Georg Staufer, ständig in Geldnöten, wollte mit dem Hybrid zwischen Cello und Gitarre ein spektakuläres Instrument auf den Markt bringen, in einer Zeit, wo die Gitarre gerade sehr in Mode war. Das Arpeggione wurde aber bald vergessen, einzig Schuberts Sonate für dieses seltsame Instrument erinnert daran. Heute wird es wieder nachgebaut und neu gibt's einige Einspielungen der Arpeggione Sonate mit dem originalen Instrument.

Vor 200 Jahren wurde diese Sonate uraufgeführt – Grund genug, darüber in der Diskotheek zu diskutieren. Annelis Berger, die Pianistin Els Biesemans und die Cellistin Carla Keller vergleichen sowohl Aufnahmen mit Cello wie auch mit Arpeggione.

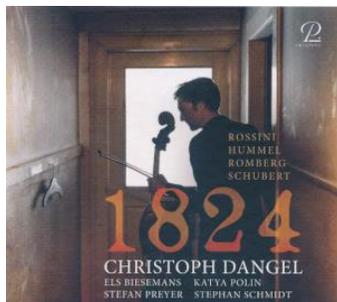
Die Aufnahmen:



Aufnahme 1:

Gautier Capuçon, Violoncello
Frank Braley, Klavier

Label: Erato 2013 (Aufnahme 2012)



Aufnahme 2:

Christoph Dangel, Violoncello
Stephan Schmidt, Gitarre

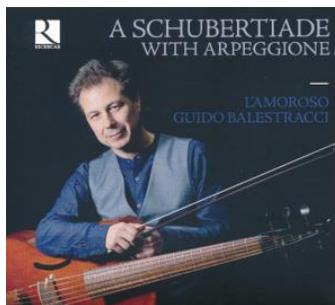
Label: Prospero 2021 (Aufnahme 2020) | Koproduktion SRF



Aufnahme 3:

Tanja Tetzlaff, Violoncello
Lars Vogt, Klavier

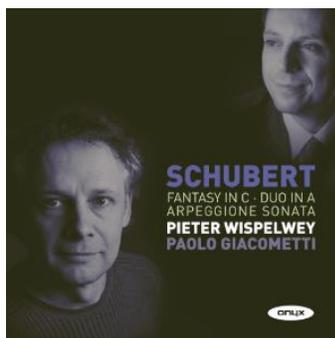
Label: Ondine 2023 (Aufnahme 2021)



Aufnahme 4:

Guido Balestracci, Arpeggione
Maude Gratton, Klavier

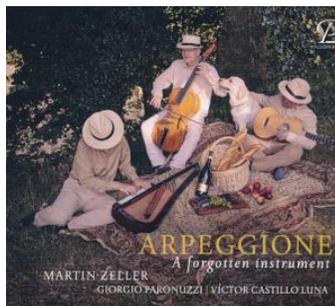
Label: Ricercar 2019 (Aufnahme 2019)



Aufnahme 5:

Pieter Wispelwey, Violoncello
Paolo Giacometti, Hammerklavier

Label: Onyx Classics 2009 (Aufnahme 2009)



Aufnahme hors concours:

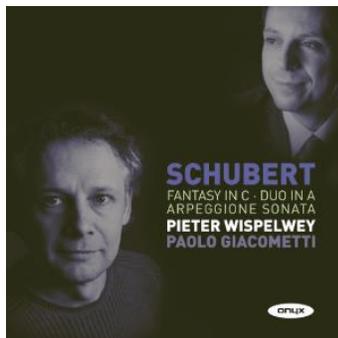
Martin Zeller, Arpeggione
Giorgio Paronuzzi, Hammerklavier

Label: Prospero Classical 2024 (Aufnahme 2022) | Koproduktion SRF

Das Resultat:

Den beiden Gästen - der Cellistin Carla Keller und der Pianistin Els Biesemans - gefiel die Aufnahme mit dem niederländischen Cellisten Pieter Wispelwey und dem niederländisch-italienischen Pianisten Paolo Giacometti am besten (A5). Zutiefst menschlich, wie der Cellist phrasiert, welche Lebendigkeit er in jeden Ton bringt, wie differenziert er gestaltet. Auch der Pianist - der ein Fortepiano aus Wien von 1815 spielt - weiss genau, wie mit dem historischen Instrument umzugehen ist und erreicht mit dem differenzierten Anschlag einen Klang, der perfekt zum Cello passt, das mit Darmsaiten bespannt ist. Auch die Aufnahme mit der Cellistin Tanja Tetzlaff (A3) kam gut an, allerdings fand man ihr Spiel dann im langsamen Satz zu pauschal. Gautier Capuçon (A1) wurde zwar als sehr virtuos gerühmt, aber seine Art, dieses Stück wie ein romantisches Konzert zu spielen, ist inzwischen wohl nicht mehr ganz so adäquat, wo man so viel geforscht hat darüber, wie früher gespielt wurde. Bei der Aufnahme mit dem Cellisten Christoph Dangel und dem Gitarristen Stephan Schmidt (A2) wurde als faszinierend empfunden, dass die Besetzung sogleich andere Gefühle und Bilder auslöst: Weniger Konzertsaal, mehr Wiener Kaffeehaus - gerade weil Schubert selber Gitarre gespielt hatte und damals ganz Wien vom Gitarren-Virus befallen war. Beweglichkeit, detailreich ausgestaltet, differenziert mit dem Vibrato umgegangen waren weitere Beobachtungen. Hier empfanden die Gäste aber das Tempo (des ersten Satzes) zu gemächlich und fast zu perfekt. Und schliesslich die Aufnahme mit Guido Balestracci, der tatsächlich ein Arpeggione spielte, das Instrument, für das Schubert das Stück eigentlich komponiert hatte. Hier wurde die Audiotechnik bemängelt (Klavier zu weit weg), aber auch der Anschlag am Fortepiano von der Pianistin Maude Gratton wurde der Zeit und dem Instrument nicht wirklich gerecht, so urteilten die Gäste.

Favorisierte Aufnahme:



Aufnahme 5:

Pieter Wispelwey, Violoncello
Paolo Giacometti, Klavier

Label: Onyx Classics 2009 (Aufnahme 2009)